

mittels Licht und Schatten und fein beobachteten Hellbunkels oft genug das künstlerische Prinzip, welches die Darstellungen beherrscht. Dennoch erkennen wir leicht, daß wir auch hier von dem Maßstabe der modernen Malerei absehen müssen. Wie harmonisch die farbenreichen Gemälde uns auch anmuten, es fehlt ihnen doch jene eigenartige Tiefe, welche nur durch die vollendete malerische Perspektive zu erreichen ist. Sie stehen daher immerhin den Gesetzen des Relieffstils näher als der freien malerischen Entwicklung und scheinen wieder darauf hinzuweisen, daß allem griechischen Kunstschaffen der plastische Charakter vornehmlich aufgeprägt ist.

Den Inhalt der malerischen Darstellungen bildete, wie bei der Plastik, zunächst und vor allem der Göttermythos und die Heroensage. Von Anfang an wurde es aber entscheidend für die Stellung der Malerei, daß ihr die eigentliche Darstellung der Götter, die Ausprägung der höchsten Idealbegriffe für die Verehrung des Volkes von der Plastik vorweggenommen war. Ausgeschlossen von der Mitbewerbung um die höchsten Aufgaben der Kunst, erhielt die Malerei dadurch eine mehr realistische Richtung, die dann sehr bald sie auf das breite Feld eigentlich geschichtlichen Lebens und der Erscheinungen und Zustände der Wirklichkeit führte. So kam es, daß die antike Malerei neben Schilderungen des heroischen Kreises Genrebilder, Karikaturen, Stilleben und andere Darstellungen aus realistischem Gebiet aufweisen konnte.

Die Technik der antiken Malerei erscheint mannigfaltig, je nach Art und Bestimmung der einzelnen Werke. Vor allem hat man zwischen Wandgemälden und Tafelbildern zu unterscheiden. Jene wurden in der Regel auf sorgfältig bereitetem und fein geglättetem Stuck mit einfachen Wasserfarben *al fresco*, d. h. auf dem noch feuchten Grunde, ausgeführt; diese wurden auf Holztafeln in *tempera*, d. h. mit Farben, die durch eine leimartige Substanz verbunden waren, gemalt. Erst in der Blütezeit der antiken Kunst wurde die enkaustische Malerei erfunden, die darin bestand, daß Wachsfarben mit trockenen Stiften verarbeitet und sodann in die sorgfältig bereitete Fläche eingebrannt wurden. Diese Erfindung hing, wie in der modernen Zeit das Aufkommen der Ölmalerei, mit dem Streben nach realistischer Vollendung, nach weicherer Modellierung, zarterem Schmelz und glänzenderem Gesamteffekt zusammen. Nur zu untergeordneten Zwecken, namentlich für die prächtvollere Ausstattung der Fußböden, trat in der späteren Zeit noch die Mosaikmalerei hinzu, die ihre Gestalten aus einzelnen verschiedenfarbigen Steinchen oder Glasstiften zusammensetzt.

Wie aber die Griechen selbst dazu kamen, in so vielen uns erhaltenen Kunsturteilen ihre Malerei weit höher einzuschätzen als ihre Plastik, das verstehen wir doch nur, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sie zuerst eine wirkliche Malerei überhaupt geschaffen haben. In der orientalischen Kunst spielt die Malerei keine selbständige Rolle; sie dient, meistens in